

## II.

**Ueber die Pfarrkirche.**

Die Brenderer Kirche dürfte eine der ältesten des Landes und der Umgebung gewesen sein. Das geht schon aus der Größe des einstigen Pfarrbezirktes hervor, der vom Gandenstein bis an den Fuß der Schweizerischen Alpen reichte. Ihre Lage auf dem südwestlichen Vorsprung des Eschnerberges, mitten in blühender Landschaft, umgeben vom Kranze der Hochalpen, ist ausgesucht schön und gegen Rheinesgefahr wie gegen Feuersgefahr gesichert. Sie war von jeher Wallfahrtskirche und der Gottesmutter geweiht.

Einzig in seiner Art ist der gewaltige Turm mit den massigen Mauern, dem jetzt mit grünen Ziegeln gedeckten Satteldach und den Stufengiebeln. Er bedeckt eine Fläche von 58.7 Quadratmetern. Die Dicke der Mauern beträgt unten 2 m, oben 1.5 m und die Höhe soll 41 m erreichen. Der Turm stand ursprünglich allein, nicht in Verbindung mit der Kirche und ist in seinem unteren Teile wenigstens älter als diese. Die früher romanischen Schalllöcher sind wahrscheinlich schon i. J. 1480 gotisch umgebaut worden, wie auch die Kirche. Vom Turm hat das Dorf seinen Namen bekommen. In den ältesten Urkunden heißt der Ort Bendur. Dieser Name ist sicher keltisch und bedeutet soviel als der „Turm auf der Anhöhe“. Das keltische Wort Ben bedeutet Anhöhe oder Berg; daher heute noch in Schottland, wo die keltische (gälische) Sprache sich erhalten hat, die Berge Ben heißen. Dur oder Tur bedeutet Turm. Der Turm von Bändern reicht also in die keltische, vorchristliche Zeit zurück. Er war ursprünglich eine keltische Wehranlage, eine Wallburg\*), zur Römerzeit eine militärische Warte und wurde im Mittelalter zu einer

\*) Bei herannahender Feindesgefahr zog sich die Bevölkerung auf ihre Wallburgen zurück. Diese dürften auch als Kultusstätten gedient haben, als Sitz der Götter, als Festorte, wo sich die Bevölkerung des Gaues zum Opfer versammelte. Sie lagen meist auf schwer zugänglichen Felsklippen, besonders auf den vorspringenden Landzungen an den Mündungsstellen der Täler, aber auch auf Hügel mit weiter Fernsicht. Gräben und gewaltige Wälle aus hoch übereinander getürmten Steinen, meist aus großen Steinblöden, bildeten ihre Befestigung. Das waren die rätischen Burgen. (Karl U., Kunstgesch. von Tirol und Vorarlberg S. 4).